

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 24 (1898)  
**Heft:** 1

## Sonstiges

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Zum Jahreswechsel.

Seit alter Zeit es üblich war,  
Man wünscht sich Glück zum neuen Jahr;  
Das Guteswünchen, es ist ja so billig,  
Und drum das Herz so wünscheswillig.  
Der Spalter des Nebels sieht sich drum,  
Wie sichs gebührt, im Kreise um,  
Wo etwa er könnte durch Gratulieren  
Zu wonnefüßen Tränen rühren,  
Denn vom Kaiser bis zum Primarbüblein  
Möcht allen er das Herz erfreuen.  
Den Wirkten wünscht er in Sonderheit  
Geduldige Stammgäst jederzeit,  
Die ruhig warten und nicht räsonnieren,  
Wenn zuerst man ihrer Neulinge servieren.  
Den Gästen aber wünschen wir wieder  
Einen Herbergsvater fromm und bieder,  
Der von Chemie nicht viel versteht,  
Hingegen selber ins Maedtland geht  
Zu unfern très chers confédérés,  
Um einzukaufen Oktoberthee.  
Wer da ist Landjäger im Land,  
Der hat allzeit einen bösen Stand,  
Gott geh, daß er auf der amüslichen Jagd  
Nicht etwa einen Privilegierten packt,  
Ein Pfarrers- oder Ratsbüblein,  
Das den Bürgern schlägt die Scheiben ein.  
Dann hat der Landjäger nur Verdrüß  
Und der Delinquent zahlt keine Buß.  
Gott gebe den edlen Landesvätern,  
Daz sicher sie seien vor Altentätern,  
Daz nicht Querköpfe und Schwäzer im Rat  
Verhindern jede gesunde That,

Daz man gestört nicht sei von Basen und  
Von zeitungsschreibenden Allerweltsdile-  
tanten;  
Daz hie und da, wie sichs gebührt,  
Ein Schach von Persien in's Land verirrt,  
So daz man, wenn auch wider Willen,  
Mit Banketten kann die Paßen füllen  
Und, dem Vaterlande zu gefallen,  
Läßt etliche bouteilles frappées knallen.  
Die Juden, so im Land hier seind,  
Eine zahlreich gedeihliche Gemeinde,  
Die möchten nun endlich den Weg auffinden,  
Daz alle sie mit Weib und Kindern  
Auswandern ins gelobte Land,  
Wärs auch am fernsten Meeresstrand,  
Und dort in schönster Harmonie  
Gründen eine Zionskolonie;  
Wir thäten nicht, wie Pharaos,  
Heimholen sie, als Israel floh.  
Den Studenten von jeder Couleur  
Gewünscht sei ein subtil point d'honneur,  
Damit sie ob jedem Fliegendreß  
Gelangen können zum Lebenszweck,  
Zu Quinten und Quarten, Riß und Schmitz,  
Abneit zur Lust, dem Vater zum Aergerniß.  
So einer etwa Wittling wär,  
Den lassen wir nicht wünschleer,  
Ihm sei, damit er nicht verlachmacht,  
Ein Wittbeweiblein zugedacht,  
Begabt mit manchen Obligationen,  
Damit er muß nicht einsam wohnen!

Die da sich Vegetarier nennen  
Und besser Klee als Bratwurst kennen,  
Wer wird ihnen nicht das Wünschlein weihen,  
Grünfutter möge gut gedeihen.  
Desgleichen wünsch ich den Temperenzlern  
Und insgesamt den Wirtshauschwänzern,  
Daz himmelblau der Himmel sei  
Und weiß der Schnee, sobald es schnei.  
Gewünschen sei der Helvetia  
Ein Luftloch nach Italien,  
Durch den Simplon einen neuen Weg,  
Über Strom und Schlucht einen Felsensteg,  
Denn zum Atmen und Schnaufen und Blasen  
Hat jedes Geschöpf zwei Löcher der Nasen,  
Daz wenn das eine den Dienst nicht thut,  
Durchs andere ströme die Lebensflut;  
Durch den Gotthard fliegen die Bähn hinaus,  
Durch den Simplon kehren sie wieder nach  
Zum Schlüß sei noch mit Wohlbedacht Haus.  
Den Helvetierinnen ein Wunsch gebracht:  
Helvetia gleich, in Silber geprägt,  
Die nicht bequem zu sitzen pflegt,  
Und ist nun rüstig aufgestanden,  
Sich umzusehn in allen Landen,  
So möge Helvetiens Mädchenschar  
Nicht szen bleiben im nächsten Jahr!  
Nun, liebe Leser, begnüget euch,  
Bis ihr eingehet in das Himmelreich,  
Und kriegt auch einer das Nabelsurren,  
Der soll nur ja nicht mucken und murren,  
Denn in Zion und in der Christenheit  
Trägt jeder Mensch sein freud und Leid.

## Politisches Handbüchlein der Fremdwörter zum Verständnis von Gemeindeschreibern, Schulbügeln und andern Potentaten.

Ein Kongress ist das Präludium zu einer Friedensschlacht, wo mit Eli-  
quots statt Chassepos geschossen wird; statt militärischen Kommissbrot gibts  
Hummern und Außern.

Der Fiskus ist die Staatskasse, weshalb alle konfiszierte Geißler schnei-  
den, die auf Staatskosten gefüttert und à la zebra kostümiert sind.

Liberalismus ist sauerfüße Ideenverschwommenheit.

Sozialdemokraten sind alle, welche in der Societät demokatisch  
reden, dagehn manchmal ganz anders.

Initiative ist der lateinische Tert zu dem schönen Lied:

Joggeli, gang du voran,  
Du hast die größten Stiefel an.

Konservativ sind die bürglhaftstüchtigen aktienü htigen Goldkäb-  
priester mit mosaïstischen hebräischisraelitischen Sonntagscharakter nebst einer Kon-  
servenbüchse voll Sopium.

Kreditiv sind Kreditbriefe ohne das B, welches die Bähn bedenet.

Bankerott ist eine Geschäftshäutung, wo den andern die Haut übrig  
bleibt.

Ultramontan ist alles, was von jenseits der Berge kommt; Pomm-  
eranien und Salamis, welche manchmal nach Eigenlob sinken.

Der Finanzminister ist das staatliche Aderlähmännlein.

Die Statistik ist die Helferhelferwissenschaft, der zulieb man Hundswut  
einimpft und dreijährigen Kindern Brillen aufsetzt (an den Augen).

Budget ist ein englisches Wort, bedeutet aber oft etwas sehr Uneng-  
lisches.

Defizit ist dasjenige, was man haben thun thäte, wenn man hätte,  
was man nicht hat.

Kamerale ist die Wissenschaft, welche die Staatsmänner studieren;  
manchmal erwirkt man sie auch bei Kammermädchen.

Morganatische Ehen sind solche, welche man am andern Morgen  
wieder ablenget.

Misanthropen werden, denen es mißlungt ist, eine Miß zu heiraten.

Legislatur ist eine Männerfalle für kleine Lente, angebracht am Piedestal  
der Großen dieser Welt.

Evangelium hieß früher die Verkündigung des himmlischen Friedens  
auf der Erde, jetzt bedeutet es die Unwesenheit deutscher Panzerschiffe in den  
chinesischen Gewässern.

A: „Die Konkurrenz von heutzutage übersteigt doch schon alle erlaubten  
Grenzen; nicht einmal der hl. Vater in Rom ist mehr sicher davor!“

B: „Bitte, wieso dieser? Papst gibts doch nur einen.“

A: „Als Papst ist er freilich einzlig, aber den Nahm der Unfehlbarkeit  
muss er bereits mit dem französischen Kriegsgericht und de Heiligkeit der Person  
mit dem Kaiser Wilhelm teilen!“

## Zum Jubiläum des Jahres 1848.

„Damit wir deutschen Bürger nicht erschaffen  
„Im Kampfe mit der Flut der Reaktion,

„So laßt den Achtundvierzigern uns zum Lohn  
„Ein Denkmal für die Märzgefallnen schaffen.“

So sprach ein wacker Bürger in Berlin.

Wohl hörten es der Stadt getreue Väter,

Sie hörten auch der Reaktion Gezeter,

Der Hofstakien, die sich heiser schrie'n.

„Ein Denkmal, gut, wir wollen hin es setzen,

„Jedoch „Gewidmet von der Stadt Berlin“,

„Die Unterschrift darf nicht darauf erblühn,

„Das würde ja dort oben sehr verlegen.“

Nun wohl, so mögt ihr denn nach oben dienern,

folgt immer eurer kniechlichen Natur

Und schrebet auf das Denkmal dieses nur:

„Gewidmet von freidenkenden Berlinern.“

Erster Schüler (in Berlin): „Du, mein Vater sagt, bei uns in Berlin soll  
die Lehrerfreundlichkeit abgenommen haben.“

Zweiter: „Ja, jetzt hanen sie viel mehr.“

Historiker Theodor Mommsen!

Du wärst dem Adel willkommen!

Du wärst im Glücke geschwommen,

Du hättest den Gipfel erklimmen;

Den Exzellenz-Titel bekommen,

Und aber ihn doch nicht genommen!

Das kann dir auf Ehre nicht frommen;

Ich fürche bedenklich, bekommens,

Man läßt dich zur Strafe noch brommen,

Du Titel verwerflicher Mommsen!